

Hilfe für traumatisierte Kinder in Afrika

Karlsruher Bernd Ruf engagierte sich mit einem Team von Notfallpädagogen in einem kenianischen Flüchtlingslager

me. „Das war ein Einsatz der ganz besonderen Art“, sagt Bernd Ruf. „Wir haben noch nie mit Hungerflüchtlings gearbeitet und waren auch noch nie in einem solch riesigen Flüchtlingslager.“ Ruf ist Leiter des Karlsruher Parzival-Schulzentrums und war zusammen mit einem internationalen Team von Notfallpädagogen der „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ – ihr Deutschlandbüro ist in der Fächerstadt angesiedelt – für zwei Wochen im kenianischen Flüchtlingslager Kakuma. „Kakuma heißt übersetzt nirgendwo“, berichtet Ruf, der den Einsatz leitete. „Und dieser Name sagt alles.“ Außer dem 18 Kilometer langen Lager, das inzwischen rund 100 000

Verlässliche Tagesstruktur wurde aufgebaut

Flüchtlinge aus Somalia, dem Sudan, Äthiopien, dem Kongo und Uganda beherbergt, gebe es in der dünn besiedelten Wüstenlandschaft im Nordwesten Kenias kaum etwas anderes, so Ruf.

Das internationale Team hat in Kooperation mit der Waldorfschule Nairobi, dem UNO-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR), der Lutheran World Federation (LWS) und dem Bündnis für Katastrophenhilfe, „Aktion Deutschland Hilft“, eine notfallpädagogische Krisenintervention gestartet. „Jeden Tag kommen rund 1 000 neue Flüchtlinge ins Lager, und sie alle haben eine furchtbare Geschichte zu erzählen“, sagt Ruf. Besonders hart betroffen seien die Kinder, vor allem jene, die ohne ihre Eltern überleben müssen. „Etwa 5 000 dieser Waisen leben in Kakuma“, berichtet der Karlsruher Pädagoge.

Unter den Kindern sind verschleppte Kindersoldaten, aber auch Kinder, die miterleben mussten, wie ihr Dorf überfallen und die Eltern mit Benzin übergossen und angezündet wurden. „Manche sind verstummt, so dass andere ihre Geschichte für sie erzählen müssen“, sagt Ruf.

Die Betroffenen, die so etwas erlebt haben, brauchen zur Bewältigung ihrer traumatischen Erfahrungen einen geschützten Ort, an dem sie sich geborgen und sicher fühlen können. Und genau das will die Notfallpädagogik leisten. „Wir sorgen für den Aufbau einer geregelten Tagesstruktur. Verlässliche Essenszei-



SPIELE SIND WICHTIG, um Traumata zu bekämpfen: Bernd Ruf und sein Team arbeiten zwei Wochen lang mit den Kindern im kenianischen Flüchtlingslager Kakuma. Viele der Kinder erlebten furchtbare Dinge, ehe sie ins Lager kamen. Foto: pr

ten sind dabei genauso wichtig wie Hygienegebote“, sagt Kristina Manz, Leiterin des Referats Notfallpädagogik und Koordinatorin des Einsatzes in Kenia. Obwohl manche von ihnen vorher noch nie einen Stift in der Hand hatten, seien bei der Kunsttherapie erstaunliche Bilder entstanden, meint sie. Mithilfe solcher Angebote werden Blockierungen gelöst und Ver-

arbeitungsprozesse in Gang gesetzt. Bei ihrem zweiwöchigen Aufenthalt arbeiteten die Therapeuten mit rund 230 Kindern in drei verschiedenen Einrichtungen. Unterstützt wurden sie dabei von kenianischen Waldorflehrern und Lehrern aus dem Kakuma-Flüchtlingslager, die eine notfallpädagogische Ausbildung erhalten haben.

Für dieses Jahr sind noch drei weitere Reisen nach Kenia geplant. „Beim nächsten Aufenthalt wollen wir ein Kinderschutzzentrum in der sogenannten Protection Area einrichten“, sagt Ruf. Diese „Protection Area“ ist ein besonders geschützter Bereich des Lagers, in dem

jene Menschen, auch Kinder, untergebracht sind, die mit dem Tod bedroht sind. „Dort sind die Kinder, die unsere Hilfe besonders nötig haben.“ Wann die Reisen stattfinden können, ist eine Frage des Geldes. „Das internationale Team arbeitet ehrenamtlich, aber alles was wir dort brauchen, zum Beispiel Sicherheitskräfte, ist teuer“, sagt Ruf. Wer die Arbeit unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende auf das Konto der „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ bei der GLS Gemeinschaftsbank Bochum tun (BLZ 430 609 67, Kontonummer 800 800 700, Stichwort „Notfallpädagogik“).